

Zur Turmbergbahn und der Diskussion über deren Neugestaltung:

Vor einigen Jahren bei Beginn der Debatte hatte ich mich in einem Leserbrief schon (ablehnend) geäußert. Eigentlich wollte ich es dabei bewenden lassen. Die Zuschrift von Herrn Matthias Groh aus München (BNN vom 12. Juli) ist aber so ungeheuerlich, dass ich meinen Entschluss revidiere. Man kann ihm vielleicht zugutehalten, dass er in München keine Gelegenheit hatte, die Detailplanungen zur Kenntnis zu nehmen. Vorauszuschicken ist, dass ich weder Anwohner der Bergbahnstraße noch einer der weiteren betroffenen Straßen, sehr wohl aber ein begeisterter Durlacher bin. Insofern wende ich mich solidarisch den Anwohnern zu gegen die Beschimpfungen des Schreibers, der ihnen vorwirft, durch ihren Egoismus am vergangenen Jahrhundert festzuhalten, „ihr Ego vors Haus“ zu hängen (mit Bettliaken?) und zu „motzen“ wegen der auf sie zukommenden Parkplatznot. Das ist, Herr Groh, kein guter Ton, um nicht zu sagen „unter der Gürtellinie“.

Soweit ich es verfolgen konnte, hat sich in der Vergangenheit das Gros der Leser gegen die Erweiterung ausgesprochen, und eine noch viel deutlichere Sprache sprechen die schon vor geraumer Zeit gesammelten 4.000 Unterschriften von Gegnern aus dem gesamten Stadt- und Landkreis. Sie machen etwa das Tausendfache der direkt betroffenen Anwohner in der Bergbahnstraße aus. Der Schreiber bemüht Rollstuhlfahrer, Menschen mit Gepäck, Kinderwagen oder Rollatoren, um die Notwendigkeit der Erweiterung zu begründen. Ich selbst zähle mich zu diesem Personenkreis, da sich mein Bewegungsradius mit Gehstock auf etwa 50 Meter beschränkt. Für längere Strecken nutze ich einen Klapprollstuhl. Persönlich würde ich die erweiterte Turmbergbahn ganz sicherlich nicht mehr nutzen, da dies selbst bei Vorhandensein einer unteren Talstation zu umständlich wäre. Vielen anderen Rollstuhlfahrern wird es nicht anders gehen. Sie kennen den Turmberg aus besseren, mobileren Zeiten und wissen: Auf dem Turmberg angekommen, endet das Roll-



Ihre Tage sind gezählt: Noch bis Ende 2022 hat die historische Turmbergbahn eine Betriebserlaubnis. BNN-Leser Heiner Lichti ist gegen eine Erweiterung.

Archivfoto: Jörg Donecker

stuhlfahren an der Aussichtsplattform, weil es keine Freude ist, den zu schmalen und holprigen Fußweg Richtung Schützenhaus zu befahren. Bei schönem Wetter und abendlichem Sonnenuntergang ist die Terrasse ohnehin mit nicht immer angenehmem Publikum überfüllt.

Mit der Erweiterung würde eine neue Barriere geschaffen. Die quer zum Hang ansteigende Turmbergstraße muss mit einer Unterführung, die nur für Fußgänger und Radfahrer passierbar ist, unter der Bahntrasse hindurchgeführt werden. Dies erfordert eine tiefe Mulde mit steilem Abfall und steilem Anstieg: ein unüberwindbares Hindernis für die zuvor zitierte Personengruppe, was umso schwerer wiegt, als die bisher gegenüber der Bergbahnstraße weniger steile Turmbergstraße nutzt, um ihre dort und in den oben zitierten Anliegerstraßen liegenden Wohnungen zu erreichen. Nicht selten nutzen diese Straße sportliche Mütter

und Väter, die mit dem Fahrrad- und Kinderanhänger unterwegs sind. Auch für sie wird die Unterführung zur Überlebensfrage ihrer umweltschonenden Fortbewegung. Die vom VBK erhoffte Erhöhung des Fahrgastaufkommens scheint mir eine Utopie, und selbst wenn sie nur vermindert zuträfe, bräuchte es mehrere Generationen, um die 20 Millionen Euro, die nach aller Erfahrung bei der öffentlichen Auftragsvergabe ohnehin nicht ausreichen werden, wieder einzuspielen.

Während ich dies schreibe, überbrundet mich der dankenswerte vergleichende Bericht von Ekart Kinkel zu Turmberg-, Merkur- und Molkenkurbahn. Sichtbar wird die eklatant unterschiedliche Bedeutung in den Fahrgastzahlen. Durlach und auch Karlsruhe sind im Gegensatz zu Heidelberg und Baden-Baden kein Tourismus-Eldorado. Die dortigen Zahlen werden hier auch bei Einschluss in den Fahrpreis des KVV-Netzes nicht er-

reicht werden. Die in Heidelberg und Baden-Baden verlangten höheren Fahrpreise sprechen eine eigene Sprache. Die Karlsruher Kalkulation scheint demgegenüber eine Milchmädchenrechnung zu sein. Im Gegensatz zu der Situation in Heidelberg und Baden-Baden bietet der Turmberg eine Vielzahl von Anfahrsmöglichkeiten mit Auto, Motorrad und Fahrrad über die Nesslerstraße mit herrlichen Ausblicken, über die Jean-Ritzertstraße und Rittnerthof mit Ausblick nach Söllingen und in den Pfingzgau, zu Fuß über Turmbergstraße, Wolfweg und einigen Serpentinchen mit schönen Aus-sichten bis zur Aussichtsterrasse und schließlich das gerade von Jugendlichen und sportlichen Älteren benutzte Hexenstäffele von der Posseltstraße bis nach oben und oder auch nach unten mit schönen Ausblicken.

Heiner Lichti
Karlsruhe-Durlach